

ginn seines Vorworts: »Die vorliegende Länderkunde Israels ist die erste geographische Gesamtdarstellung dieses Landes in deutscher Sprache« und endet mit einem Dank an den Verfasser, »dass er eine regionalgeographische Darstellung Israels vorlegt, die im deutschen Sprachraum so dringend erwünscht ist und die vieles zur Kenntnis dieses Raumes und zum Verständnis israelischer Kolonisationsleistung beitragen kann«.

Das Vorwort des Verfassers zeigt die methodologischen Schwierigkeiten einer Länderkunde Israels auf, da in ihr »eine gegenseitige Beziehung zwischen den Erscheinungsformen menschlicher Tätigkeit und deren physischen Grundlagen« erst herausgebildet wird seit der Staatsgründung im Jahre 1948, die den Überlebenden des Holocaust ein Heim ermöglichte. »Die Bevölkerung Israels stieg innerhalb eines Zeitraums von 30 Jahren auf das Fünffache – ein Bevölkerungswachstum, das nirgendwo auf der Erde seinesgleichen findet. Dadurch wurden völlig neue Beziehungen zwischen Mensch und Raum geschaffen, die noch nicht zu einer regionalen Stabilisierung gekommen sind, und der Versuch, statisch-mathematische Analysen anzuwenden, wäre verfehlt.«

Der Verfasser verfolgt eine »genetische Forschungsmethode«, welche den »gegenwärtigen Zustand als einen gegebenen Punkt in einem Fließprozess ansieht...« Er bezeichnet seine aufgezeigten »Analysen« der Prozesse und die aus ihnen gefolgerte mutmassliche Kontinuität »als ein Musterbeispiel für geographischen Possibilismus...«, aus dem sich erkennen lässt, wie Unterschiede im Charakter und der Technologie der Bevölkerung – unter gegebenen natürlichen Bedingungen – zu völlig verschiedenen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Organisationsformen führen... Das Prinzip des Possibilismus lässt sich aber auch in historisch-geographischer Beziehung anwenden. In der 4000 Jahre langen Geschichte des Landes gab es Perioden höchster Kultur- und Wirtschaftsblüte, die mit Zeiten tiefsten Kulturniederganges abwechselten. Diese Untermischung ist nicht nur von historischem Interesse, da die Auswirkungen der Veränderungen bis in die heutige Zeit spürbar sind, in Form von Bodenerosion, Versumpfung, Fluraufteilung und noch mehr in den Standorten von dörflichen und städtischen Siedlungen, in Ruinen und in religiösen Traditionen.

Daher behandelt dieses Buch nicht nur das Land als Ganzes, sondern jede Einzellandschaft zunächst in ihrer historischen Entwicklung, wobei als wichtigster genetischer Faktor die Entwicklung der letzten hundert Jahre angesehen wird.«

Das Land ist einzigartig: Die Jordansenke gehört zum »Afrikanischen Grabensystem«, und es ist daher wenig verwunderlich, dass diese auch Funde des früheren Pleistozäns aufweist; es ist das Geburtsland des Monotheismus, der Bibel, von Jesus, das Land der tiefsten Senke auf der Erdoberfläche, des Toten Meeres, dessen Kali die Landwirtschaft vieler Länder »belebt«, der Sehnsucht der Kreuzzüge, das Land, in dem sich die staatliche Wiedergeburt Israels nach mehr als 2000 Jahren vollzog, das einzige Land der Welt, das den Namen »Heiliges Land« trägt.

Diese geographisch-historische Landeskunde Israels ist zweifellos Pionier und Basis für zukünftige Spezialstudien über dieses Land, seine Geographie und Geschichte.

Yehiel Ilsar, Jerusalem

BO REICKE / LEONHARD ROST (Hrsg.): Palästina. Historisch-archäologische Karte. Zwei vierzehnfarbige Blätter 1:300 000 mit Einführung und Register. Göttingen 1981. Vandenhoeck & Ruprecht.

Als Sonderdruck aus dem Biblisch-Historischen Hand-

wörterbuch (Neuaufgabe 1979) ist eine Landkarte Palästinas auf zwei Blättern (Blatt Nord/Blatt Süd) erschienen. Das Besondere dieser Karte liegt darin, dass in ihr nicht nur topographische Angaben aufgrund des neuesten Forschungsstandes eingesehen werden können, sondern dass auch die Territorialgeschichte und Archäologie miteinbezogen sind. Mittels verschiedener Schrifttypen lässt sich relativ mühelos erkennen, ob es sich zum Beispiel bei einem Namen um einen altorientalischen, römisch-byzantinischen oder modernen israelischen bzw. arabischen Ort handelt. Ferner sind Ortsnamen mit einem Zeichen versehen, das sie zeitgeschichtlich einordnet (Stein-, Bronze-, AT-, hellenistisch-neutestamentliche, römisch-byzantinische, Kreuzfahrer-Zeit). – Auch Verbindungslinien (Bahnen, Strassen, Fusswege, Karawanenpfade) sind als solche erkenntlich. Allerdings konnte das aufgenommene Netzwerk »natürlich nicht den Zweck verfolgen, dem Palästinarenreisenden die Anschaffung der neuesten Strassenkarten zu ersparen« (Einführung S. 163). – Die Frage der Grenzeinzeichnungen war besonders heikel: »Historische Grenzen... wären auf einer historisch-archäologischen Karte zur Gesamtgeschichte Palästinas... in jedem Fall problematisch... Dagegen konnte auf die Einzeichnung der heutigen Grenzen wegen ihrer Bedeutung für die Forschung wie als Orientierungshilfe nicht verzichtet werden« (Einführung ebd.).

Der grosse wissenschaftliche Aufwand, der hinter diesem Kartenwerk steht, verdient ein lobendes Urteil, denn seit dem Erscheinen der 2. Auflage des »Bibelatlas« von Hermann Guthe im Jahre 1926 wurde keine solche umfassende und übersichtliche kartographische Arbeit mehr publiziert. Vor allem für den mit der Bibel und mit dem nachbiblischen Palästina sich Befassenden bietet diese Karte eine gute Hilfe.

Rita Egger, Fribourg

BARBARA TUCHMAN: Bibel und Schwert. Palästina und der Westen vom frühen Mittelalter bis zur Balfour-Deklaration 1917. Frankfurt am Main 1983. S. Fischer Verlag. 383 Seiten.

Die Autorin und ihre Leser sind zu diesem Buch zu beglückwünschen, das bereits 1956 von der New York University Press unter dem englischen Titel »Bible and Sword. How the British came to Palestine« veröffentlicht und 1980 vom Macmillan Verlag neu aufgelegt wurde.

Das Buch umfasst 383 Seiten; davon 2 Seiten Inhalt, 4 Seiten Vorwort zur deutschen Ausgabe, 3 Seiten Vorwort zur ersten Ausgabe, 324 Seiten Text, aufgeteilt in 17 Kapitel, 2 Seiten Nachwort, 20 Seiten Bibliographie und Anmerkungen und 15 Seiten Register.

Der deutsche Titel des Buches weist augenscheinlich darauf hin, dass sein Inhalt weit über den einengenden Titel der englischen Ausgabe »Wie die Briten nach Palästina kamen« hinausgeht. Zwar handelt es zentral von den britischen Bemühungen um Palästina, jedoch ist dieses Bemühen um die Herrschaft des Heiligen Landes in den weiten geschichtlichen Rahmen gestellt, in dem es sich realisiert in der jeweiligen geschichtlichen Situation und im Wettbewerb mit den anderen europäischen Mächten.

Die Autorin, inspiriert von der Gründung des Staates Israel im Jahre 1948, arbeitete an dem Buch mehr als 7 Jahre und wurde mehr und mehr mit der Geschichte des Volkes und des Landes involviert. Diese Tatsache äussert sich in ihrem Geständnis »Was das Schicksal der Juden und Israels angeht, so bin ich nicht unvoreingenommen, sondern mit meinen Gefühlen beteiligt« (S. 6). Sie ist sich der Gefahr, die darin für eine objektive Geschichtsdarstellung besteht (gibt es eine solche, ist sie überhaupt möglich?), bewusst und sagt selbst, dass eine solche Gefühlsbeteiligung »die Arbeit eines Historikers entkräftet« (S. 6).

Diese bewusste Voreingenommenheit der Autorin tut dem geschichtlichen Wert des Buches keinen Abbruch, denn es geht ja nicht um die Geschichte der Juden und Israel, sondern um den Versuch der »Entwicklung der kulturellen und imperialen, der moralischen und materiellen Doppelmotive« (S. 10) Englands in bezug auf Palästina und die Neugründung des jüdischen Staates in diesem Lande von ihren mythischen Anfängen bis zur Balfour-Deklaration aufzuzeigen. Diese Geschichte lässt zum Schluss kommen, dass »lange bevor Grossbritannien ein Weltreich oder auch nur eine Seemacht war, hatte sich aus geistigen oder gefühlsmässigen oder moralischen oder religiösen Gründen oder aus dem, was man zusammengefasst kulturelle Gründe nennen könnte, eine Bindung an Palästina entwickelt, unter diesen war der wichtigste Einzelfaktor die englische Bibel und ihre Weissagungen. Denn die Bibel, die eine Geschichte der Hebräer war und des Propheten, den sie ablehnten, wurde in Thomas Huxleys Wort »das Nationalepos Britanniens«. Seither stand England sozusagen mit einem Bein in Palästina. Das andere Bein wurde nachgezogen, als die Sicherung des Weltreichs während der Nahostkrise der dreissiger Jahre des 19. Jahrhunderts dies zu einer Notwendigkeit machte...« (S. 10).

Der unvoreingenommene geschichtlich interessierte Leser liest dieses Buch mit wachsendem Interesse und unterbricht seine Lektüre nur ungerne. Er ist verwundert, beglückt, besorgt und hoffnungsvoll zugleich; verwundert, weil ihm dieses Geschichtsvolk neue geschichtliche Aspekte aufzeigt; beglückt über die Fülle neuer geschichtlicher Tatsachen und Zusammenhänge, die ihm das Buch bietet; besorgt über den konventionellen Geschichtsunterricht, der über diese wichtigen Zusammenhänge kaum oder gar nicht informiert; und schliesslich hoffnungsvoll, dass es der Historie weiterhin gelingen wird, die verborgenen und verwinkelten Zusammenhänge der Geschichte zu erforschen und ihren Ablauf allgemeinverständlich darzustellen zur Bereicherung des Geschichtsverständnisses insbesondere derjenigen, die »Geschichte machen«.

Es gelingt der Autorin, die vielen handelnden und wirkenden Personen in der mehr als tausendjährigen europäisch-nahöstlichen Geschichte überzeugend zu skizzieren im Rahmen ihrer Zeit, der sozio-ökonomischen Situation und Bestrebungen. Die religiös-politische Infrastruktur und ihre dialektische Bewegung bilden einen wesentlichen Bestandteil dieses Geschichtswerks. Das Geschehen in und um Palästina erscheint in einem breiten, klaren und verständlichen Geschichtszusammenhang. Die Historikerin Tuchman kommt nach ihrer Betrachtung der vieltausendjährigen Geschichte des Heiligen Landes zu einem Schluss, der im Grunde mit einem Fragezeichen über seine Zukunft endet:

»Historisch gesehen traf den Besitzer Palästinas immer das Verderben, zuerst die Juden selbst. Die politische Geographie des Landes hat seine Beherrscher bezwungen. Doch nun, da die ursprünglichen Besitzer des Landes zurückgebracht sind, wird sich der Fluch vielleicht erschöpfen und das berühmteste Land der Geschichte eines Tages Frieden finden« (S. 11). Yehiel Ilisar, Jerusalem

JÜDISCHER FRIEDHOF OFFENBURG – GEDICHTE. Literaturkreis 1986/87, Okengymnasium Offenburg. Mit Unterstützung des Stadtarchivs Offenburg. 24 Seiten, mit Bildern; 1987.

Es ist bemerkenswert, dass sich Schülerinnen und Schüler eines Oberstufenkurses Literatur durch ihre Beschäftigung mit moderner Lyrik zu selbstverfassten Gedichten anregen lassen. Ganz ungewöhnlich aber ist es, dass sie sich dazu vom jüdischen Friedhof ihrer Heimatstadt inspi-

rieren liessen. Die Gedichte beeindrucken durch ihre sprachliche Ausdrucksfähigkeit und durch die Tiefe der Empfindung. So unterstreichen sie, was die Lehrerin, Ursula Flügler, ihrem Kurs durch schweigsames Achten auf Namen und Grabinschriften vermitteln wollte: Dieser Friedhof ist »ein Ort, an dem Geschichte nachdenklich erfahren und erahnt werden kann. Die Steine reden.« Wer diese Zwiesprache nachvollziehen und sich durch sie bewegen lassen will, kann das geschmackvoll ausgestattete Bändchen von der Schule beziehen.

Peter Fiedler, Freiburg i. Br.

CAROL RITTNER RSM / SANDRA MYERS (Ed.): The Courage to Care. Rescuers of Jews during the Holocaust. New York 1986. 157 Seiten.

vgl. u. S. 138.

Staatsbesuch des Präsidenten des Staates Israel CHAIM HERZOG in der Bundesrepublik Deutschland vom 6. bis 10. April 1987. Ansprachen und Gedenkworte. Bonn 1987, hrsg. v. d. Bundeszentrale für politische Bildung. 24 Seiten.